

Die *Bersih*-Bewegung in Malaysia

von
Viola Thimm

Viola Thimm ist Postdoktorandin am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg.

In Malaysia rumort es. Seit 2007 finden regelmäßig Großdemonstrationen mit mehreren hunderttausend TeilnehmerInnen statt. Die Forderung: »saubere« und faire Wahlen. Das Besondere: eine Graswurzelbewegung, die sich aus allen ethnischen Bevölkerungsgruppen zusammensetzt und Regierungsmehrheiten ins Wanken bringt. Die staatlichen Organe antworten mit Tränengas, Wasserwerfereinsatz und Festnahmen.

Die soziale Bewegung *Bersih* (malaiisch: sauber) steht in Malaysia seit 2007 für faire Wahlen und Demokratie ein. Mittlerweile wird sie von über 80 NGOs getragen. Sie wurde am 10. November 2007 mit einer Demonstration in Kuala Lumpur, an der 40.000 Menschen teilnahmen, von der fundamental-islamischen *Parti Islam Se-Malaysia* (PAS) ins Leben gerufen. Das ursprüngliche Anliegen der Partei war es, als parlamentarische Opposition eine fairere Chance im Wahlprozess zu bekommen. Ab der zweiten *Bersih*-Demonstration am 9. Juli 2011 mit 50.000 TeilnehmerInnen verschob sich der Charakter von einer parteipolitischen zu einer zivilgesellschaftlichen und teils militanten Bewegung. Vielfältige Oppositionsparteien, Menschenrechts- und Frauengruppen wie *Suara Rakyat Malaysia* (SUARAM), *Amnesty International Malaysia* oder *Sisters in Islam* (SIS) schlossen sich der Bewegung an. Die letzte Demonstration am 28. April 2012 mit über 100.000 TeilnehmerInnen (»*Bersih 3.0*«) wurde von Solidaritätsaktionen in über 80 Städten in fast 40

Ländern begleitet. Mit der Beteiligung von ganzen Familien mit ihren Kindern, Eltern und Großeltern, die aus allen gesellschaftlichen Hintergründen kommen und sich in verschiedenen Regionen der Welt aktivierten, entwickelte sich die Bewegung zu einer international getragenen Graswurzelbewegung.

Wofür steht die *Bersih*-Bewegung?

Die sehr heterogene *Bersih*-Bewegung hat programmatisch acht Forderungen aufgestellt:

- 1) Säuberung des Wahlregisters gegen PhantomwählerInnen
- 2) Reform der Briefwahl dahingehend, dass MalaysierInnen, die im Ausland leben, wählen dürfen
- 3) Einführung von nicht-abwaschbarer Tinte, so dass diejenigen, die bereits ihre Stimme abgegeben haben, markiert sind und kein zweites Mal zur Wahl gehen können
- 4) Verlängerung des Wahlkampfes von acht auf 21 Tage
- 5) Freier Medienzugang für alle
- 6) Stärkung öffentlicher Einrichtungen wie Justiz, Polizei und die Wahlkommissionen, die die Wahlen überwachen
- 7) Kampf gegen Korruption
- 8) Kampf gegen den »Schmutz«, d. h. gegen Verleumdungen von OppositionspolitikerInnen in den Medien.



Bersih 3.0 in Kuala Lumpur. Foto: Teoh Chin Wong



Bersih 3.0 in Kuala Lumpur.
Foto: Hugo Teng

Die malaysische Regierungskoalition *Barisan Nasional* (BN) unter Führung der muslimisch-malaiischen *United Malays National Organisation* (UMNO) hat inzwischen zumindest der Forderung nach Reform der Briefwahl stattgegeben: seit der letzten nationalen Wahl am 5. Mai 2013 dürfen MalaysierInnen, die im Ausland leben, grundsätzlich wählen. Alle anderen Forderungen sind nach wie vor heiß umkämpft.

Das People's Tribunal

Woher die Forderungen der *Bersih*-Bewegung rühren, lässt sich an der staatlichen Handhabung mit den letzten Wahlen am 5. Mai 2013 verdeutlichen. Der diesbzgl. staatliche Umgang wurde im viertägigen People's Tribunal dokumentiert, das AktivistInnen der *Bersih*-Bewegung im September 2013 organisiert haben. Wie auf der Internetseite von globalbersih.org nachzulesen ist, trafen in diesem Tribunal verschiedene »ZeugInnen« in Bezug auf die Wahlen 2013 Aussagen darüber, wie staatliche Organe BürgerInnen und OppositionspolitikerInnen in unterschiedlicher Qualität eingeschüchtert haben. Der erste Zeuge, YB Charles Santiago, Angehöriger des Parlaments, berichtete bspw. davon, dass am Wahltag WählerInnen anzutreffen waren, die nicht zur Wahl berechtigt waren. Abu Husin, ein Wahlhelfer aus Melaka erzählte von der Zusammenarbeit zwischen Regierung und Polizei, da die Polizei in seinem Distrikt Wahlzettel schon vor der offiziellen Auszählung »vorsortiert« hat. Der freiwillige Wahlbeobachter Joseph Chandran konnte berichten, dass die Tinte, mit der die Finger derjenigen markiert werden sollen, die ihre Stimme bereits abgegeben haben, leicht wieder abzuwaschen war. Die erschreckendste Strategie der Einschüchterung wurde von dem bekannten politischen Aktivisten Vasantha Kumar vorgetragen. Sein Bodyguard K. Murugan wurde am Tag der Wahlen tot aufgefunden. Murugan wurde vorher u. a. von einem Regierungsunter-

stützer dahingehend bedroht, dass er aufhören solle, sich politisch für Kumar stark zu machen.

Bersih steht für Einheit und Stärke

Über die Auseinandersetzungen um die acht konkreten Forderungen hinaus hat die *Bersih*-Bewegung weitreichende gesellschaftliche Auswirkungen in Malaysia. Die Bewegung ist Ausdruck von sozialem Wandel, was sich zum einen an der Demografie und an der Vision der Bewegung bemerkbar macht und sich zum anderen an konkreten Wahlergebnissen ablesen lässt.

Eine besondere Qualität bekommt die Bewegung durch ihren demografischen Hintergrund, da sie sich aus Menschen aller Bevölkerungsgruppen konstituiert. Die malaysische Gesellschaft ist durch die Entwicklungen seit der britischen Kolonisierung, der japanischen Besatzung und der postkolonialen Regierungsführung unter UMNO multikulturell starr segregiert. Die Gesellschaft wird in Malaiisch-MalaysierInnen, Chinesisch-MalaysierInnen und Indisch-MalaysierInnen eingeteilt, die entsprechend 56 %, 26 % und 7 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. Auf Basis dieser ethnischen Segregation wird die malaiisch-malaysische Bevölkerung bevorzugt und die chinesisch- und indisch-malaysische benachteiligt. Trotz kultureller Vielfalt ist außerdem der Islam als vorgeschriebene Religion der Malaiisch-MalaysierInnen dominant (Goh et al. 2009). Durch die starke Betonung der »race«-Grenzen war es in Malaysia bisher nur sehr schwer möglich, gesellschaftspolitische Fragen über diese Grenzen hinweg zu formulieren und in die Praxis umzusetzen. In der *Bersih*-Bewegung allerdings kommen Menschen aus allen drei Bevölkerungsgruppen zusammen. Gerade in den Städten ist die Bewegung divers. Die *Bersih*-Bewegung stellt mit ihren vielfältigen ethnischen und kulturellen Hintergründen ein Novum dar.

Nicht nur die ethnisch-religiöse Diversität stellt eine latente Bedrohung für das gesellschaftliche Gefüge in Malaysia dar. Teile der *Bersih*-Bewegung ziehen das politische System Malaysias grundsätzlich in Zweifel. Ein *Bersih*-Aktivist, der 2012 zu *Bersih 3.0* eine Solidaritätsaktion in Deutschland organisiert hatte, sagte mir im April 2013, dass sie als Bewegung die Regierung stürzen und eine grundlegende gesellschaftliche Transformation herbeiführen wollen. Mit dem Slogan »*We are Malaysians!*« erklärte er, dass die Bewegung auf die Selbstermächtigung der Bevölkerung ziele. Drei Monate vor den Wahlen 2013 stellte Oppositionspolitiker Anwar Ibrahim in den Medien einen Bezug zwischen der wachsenden sozialen *Bersih*-Bewegung in Malaysia und dem sogenannten Arabischen Frühling her. Offenbar hatte dies Auswirkungen auf die Einschätzung der Regierung: Malaysias Premierminister Najib verlautbarte

daraufhin, dass Demonstrationen in Malaysia nicht erlaubt würden, wenn sie im Endeffekt das Potenzial zum Sturz der Regierung hätten.

Wie groß dieses Potenzial ist, lässt sich auf der Ebene der Wahlergebnisse verdeutlichen. Seit der Unabhängigkeit 1957 wird Malaysia von dem Parteienbündnis BN unter der Führung von UMNO regiert. Die vorletzten Wahlen am 8. März 2008 stellten einen Wendepunkt in der stabilen Regierungskonstellation dar. UMNO verlor bei diesen Wahlen das erste Mal in der Geschichte ihre stabile 2/3-Mehrheit. BN gewann zwar die Wahlen, aber mit 140 von 221 Sitzen, was einer einfachen Mehrheit entspricht. Bei der vorhergehenden Wahl gewann BN noch 91% der Parlamentssitze. Bei der jüngsten Wahl am 5. Mai 2013 erhielt das Regierungsbündnis nur noch 133 Sitze. Das war ihr schlechtestes Wahlergebnis seit der Unabhängigkeit.

Staatliche Repression als Antwort

Die malaysische Regierung beantwortet die Bedrohung, die die *Bersih*-Bewegung auf sie ausstrahlt, mit Repression gegen die Aktionen auf der Straße. Einer ganzen Reihe von Menschen wurde der Weg zu den Demonstrationen im Vorhinein verwehrt. CL Shue, der sich am 9. Juli 2011 aus einer anderen Stadt zur zweiten *Bersih*-Demonstration aufgemacht hatte, referiert in den gesammelten Berichten »9 July 2011. What really happened« darüber, wie er gemeinsam mit vielen anderen unter Polizeiarrest gestellt wurde, als er in Kuala Lumpur ankam. Ein Polizist fragte ihn,

warum er sich in der Hauptstadt aufhalte. »This is an important day!«, erklärte CL Shue, »this has never happened before. This is very important. This is a historical day!« Mit den Worten »OK, be part of the history« führte ihn der Polizist daraufhin zum Gefangenentransporter ab.

Die Polizei nahm nicht nur CL Shue und unzählige seiner MitstreiterInnen fest, sondern setzte bei bislang allen Demonstrationen auch massiv Schlagstöcke und Tränengas gegen die DemonstrantInnen ein. Eine besondere Qualität erreichte die Repression, als die Polizei 2011 zwei Krankenhäuser in Kuala Lumpur während der Auseinandersetzungen auf der Straße mit Tränengas-Granaten attackierte. Die Regierung demonstrierte mit ihren Repressionsorganen die eigene Übermacht, indem letztere gegen Kranke und diejenigen, die in den Krankenhäusern Schutz suchten, vorgingen.

Trotz massiver Einschüchterungsversuche und staatlicher Gewaltanwendung lassen sich die meisten nicht einschüchtern. So wie June Rubis, die im Juli 2011 in ihrem Bericht über ihre Erlebnisse bei *Bersih 2.0* schreibt: »Remember, it does not stop here, and we can continue to make our voices heard«.

Literatur

- > Tan, N., 2011. 9 July 2011. What really happened. Kuala Lumpur: Kinibooks.
- > Goh, D. et al. (eds.), 2009. Race and Multiculturalism in Malaysia and Singapore. London: Routledge.



Bersih 3.0 in Kuala Lumpur. Foto: Teoh Chin Wong